



for a living planet®

RIVERWATCH

Factsheet Neophyten

Oktober 2007



H. Haberm

Neophyten – (Un-)Heimliche Invasoren

Bedeutung von Neophyten für die Umwelt

Als Neophyten bezeichnet man nach 1500 in die Schweiz eingeführte Pflanzenarten. Verdrängen sie einheimische Pflanzen aus deren angestammten Lebensräumen, werden sie zum Problem: Dann werden sie Invasive Neophyten genannt.

Die heimische Organismenwelt ist nicht an eingeführte Pflanzen angepasst. Aufgrund zu weniger Frassfeinde, Krankheitskeime und anderen einschränkenden Faktoren, können sich invasive Neophyten ungehindert ausbreiten. Die starke Ausbreitung einzelner Problempflanzen führt in naturnahen Flächen zunehmend zu einer Verarmung der Pflanzen- und Tiervielfalt und zum Verschwinden seltener Lebensgemeinschaften. Invasive Pflanzen haben folgende Eigenschaften: Eine hohe Vermehrungsrate durch Samen oder Wurzelaufläufer, eine gute Regenerationsfähigkeit und ein schnelles Wachstum. Auch bei uns heimische Pflanzen können auf anderen Kontinenten invasiv werden. Der Bergahorn zum Beispiel verhält sich in Amerika invasiv und wird aktiv bekämpft.

Gewisse Pflanzen können auch direkte negative Auswirkungen auf den Menschen haben: Der Pflanzensaft des Riesenbärenklau kann auf der Haut zu schweren Verbrennungen führen. Die Pollen der Ambrosia lösen bei vielen Menschen sehr starke Allergien aus.

Nicht alle Neophyten sind ein Problem

Viele Neophyten stellen (noch) kein Problem dar. Der Mammutbaum zum Beispiel pflanzt sich nicht fort, da sich seine Zapfen erst nach einem Waldbrand öffnen und Samen freigeben. Von rund 350 fremden Pflanzenarten in der Schweiz verhalten sich

35 Arten problematisch. 23 Pflanzenarten verursachen in den Bereichen Biodiversität, Gesundheit und/oder Ökonomie Schäden. Sie stehen deshalb auf der «Schwarzen Liste» der Schweizerischen Kommission für die Erhaltung von Wildpflanzen (SKEW).

Was ist im Umgang mit Neophyten zu beachten

- Bei Unterhaltsarbeiten keine Pflanzenteile oder Samen verschleppen.
- Offene oder vegetationsfreie Stellen (z.B. Revitalisierungen, Weiherbau) sollen regelmässig kontrolliert werden. Aufkommende Neophyten sofort bekämpfen.
- Erdmaterial mit Pflanzenteilen oder Samen von Problempflanzen nicht verwenden.
- Keine invasiven Arten im Garten ziehen.
- Keine Gartenabfälle in der freien Natur deponieren.

Bei der Bekämpfung von Problempflanzen ist es wichtig, genügend Kenntnisse über die Fortpflanzungsbiologie der Pflanze zu besitzen. Falsche Methoden, fehlende Kontinuität und weitere Unsicherheiten in der Neophytenbekämpfung führen oft zu keinen oder kontraproduktiven Resultaten.

Hilfe bei der Neophytenbekämpfung bieten naturkundliche Fachpersonen und kantonale Fachstellen. Für den Vollzug der Bekämpfung sind diejenigen kantonalen Ämter (der betroffenen Landschaftsräume) verantwortlich, welche die Freisetzungsverordnung vollziehen. Die Umsetzung vor Ort obliegt den Grundeigentümern (Gemeinden, Private etc.).

RIVERWATCH

Für Fliessgewässer relevante Neophyten

An Gewässerufern in der Schweiz vorkommende Arten sind vor allem Drüsiges Springkraut, Riesen Bärenklau, Spätblühende Goldrute, Sommerflieger sowie Japanischer-,

Himalaja- und Sachalin-Knöterich. Die erwähnten Arten werden im Folgenden kurz vorgestellt.

Deutscher Name: Drüsiges Springkraut

Lateinischer Name: *Impatiens glandulifera*

Herkunft: westlicher Himalaja

Eingeführt: ca. 1900 via England

Standorte: Weit verbreitet an feuchten Ufern und in Auenbereichen, zunehmend auch im Wald.

Erkennungsmerkmale: Höhe: 0,5 bis 2,5 m, kräftiger Stängel, knotig gegliedert und wässrig durchscheinend. Blätter lanzettlich, meist scharf gezähnt, 10–25 cm lang und gegenständig, Blattstiel mit Drüsen. Blüten: 2–4 cm lang, in 5–20 blütigen Trauben. Blütenfarbe: Weisslich-Rosa über Rot bis Violett. Blütezeit: Ende Juni bis September. Oberirdische Pflanzenteile sterben im Winter ab.

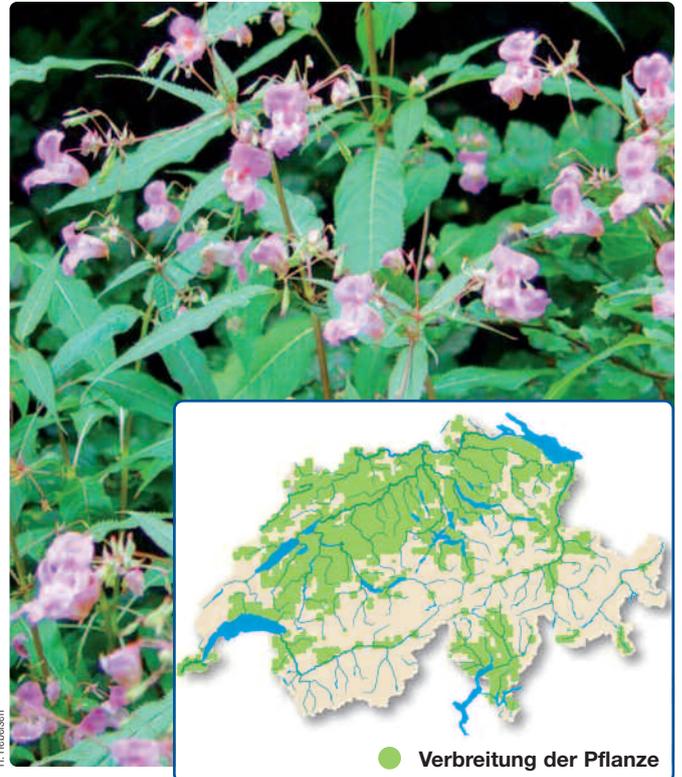
Verbreitungsart: Mittels Samen und Ausschlag von abgetrennten Stängeln! Im Bestand bis 32 000 Samen pro m². Verbreitung durch Fliessgewässer.

Gefahren: Verarmung der Begleitvegetation, verhindert Verjüngung von Bäumen und Sträuchern, offene Stellen ab Herbst sind erosionsgefährdet.

Bekämpfung: Jäten in der ersten Hälfte Mai. Reifende Pflanzen in Kehrichtverbrennung oder Kompostieranlage mit Hygienisierung bringen.

Weiterführende Informationen beachten:

- *Fachstelle Naturschutz Kanton ZH: «Drüsiges Springkraut»*
- *SKEW: «Drüsiges Springkraut»*



H. Heebölen

Deutscher Name: Riesen-Bärenklau

Lateinischer Name: *Heracleum mantegazzianum*

Herkunft: Kaukasus

Eingeführt: im 19 Jh., oft als Bienenweide

Standorte: Häufig in Gärten und auf Ödland im Siedlungsraum, entlang von Strassen, Bahn und Bachläufen.

Erkennungsmerkmale: Zwei-, bis mehrjährige Staude (Blätter sterben ab). Höhe: 2–4 m, Blütenstängel bis 10 cm dick und oft rot gesprenkelt. Blüten: weiss, Durchmesser bis 50 cm, Blätter mit Stiel bis 3 m, 3(–5) zählig zerschnitten und unterseits kurz behaart. Blütezeit: Juni bis September.

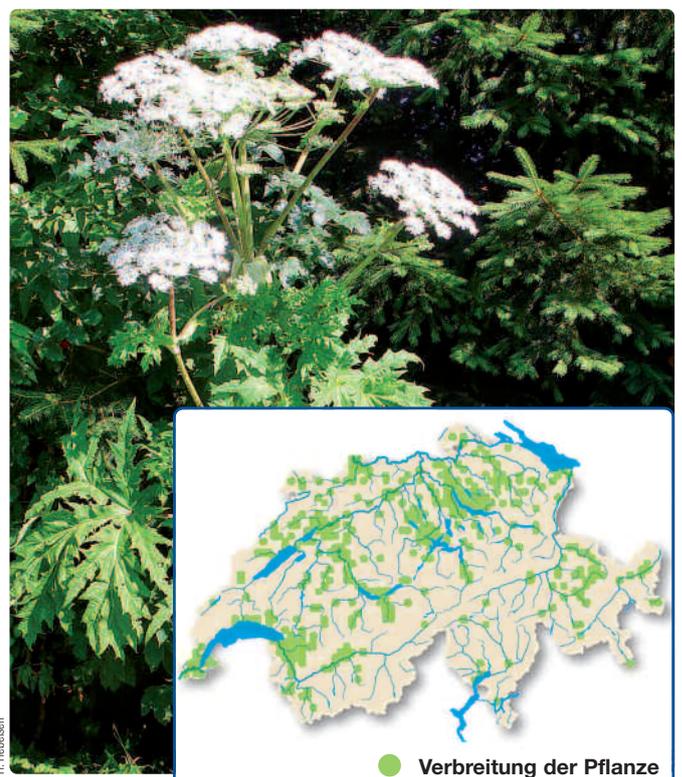
Verbreitungsart: Mittels Samen, mehrere 10 000 Samen pro Pflanze, Verbreitung durch Fliessgewässer

Gefahren: Verarmung der Begleitvegetation, erhöhte Erosionsgefahr an Gewässerböschungen, Verbrennungen der Haut

Bekämpfung: Im September/Oktober oder im März/April die Wurzel 15–20 cm unter der Erde mit einem schräg geführten Spatenstich trennen. Die Verbreitung von Samen verhindern. Wurzelmaterial und Samenstände in Kehrichtverbrennung bringen.

Weiterführende Informationen beachten:

- *Fachstelle Naturschutz Kanton ZH: «Riesen-Bärenklau»*
- *SKEW: «Riesen-Bärenklau»*



H. Heebölen

RIVERWATCH

Deutscher Name: Japanischer Staudenknöterich

Lateinischer Name: *Reynoutria japonica*

Herkunft: Ostasien

Eingeführt: ca. 1825 nach Europa eingeführt

Standorte: Weit verbreitet entlang von Bach- und Flussläufen, zunehmend aber auch auf trockenen Standorten.

Erkennungsmerkmale: Höhe: 2 bis 3 m, Stängel sind kahl, hohl, gelblich-grün, oft rot gesprenkelt und knotig gegliedert. Blätter ledrig, kahl, 5–10 cm breit und 5–20 cm lang, breit eiförmig mit Spitze. Blütenstände: Verzweigt, 3–10 cm lang. Blüten: Hell gelbgrün bis weiss. Blütezeit: Mitte August bis Ende September. In der Schweiz werden keine Früchte produziert, da keine männlichen Pflanzen vorhanden sind.

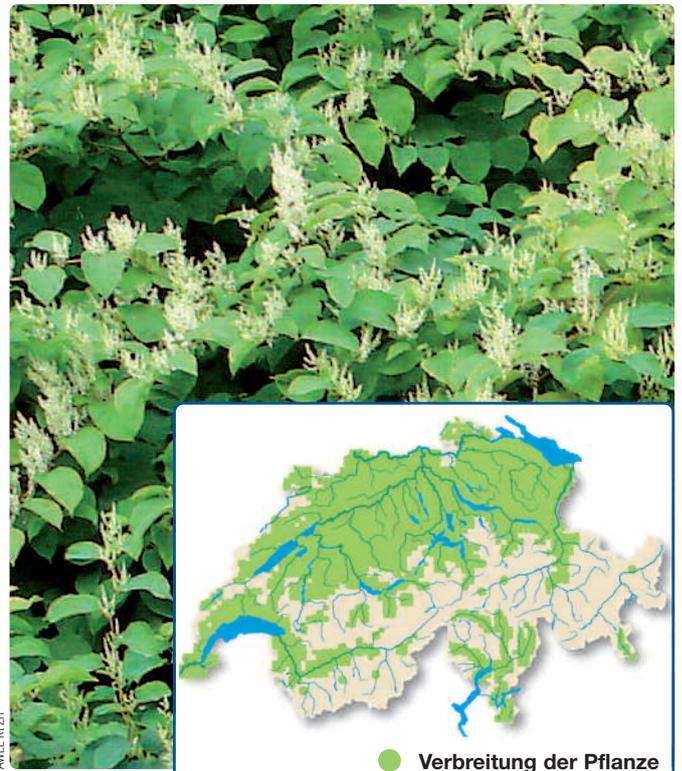
Verbreitungsart: Durch Rhizome (Wurzelsprosse), Verschleppung von Rhizomstücken durch Mensch und Fließgewässer. Rhizome ab 1.5 cm Grösse können zu neuen Beständen führen!

Gefahren: Verarmung der Begleitvegetation, Beschädigen von Uferverbauungen durch das starke Wurzelwerk, erhöhte Erosionsgefahr an Gewässerböschungen durch fehlende oberirdische Vegetation ab Herbst.

Bekämpfung: Frisch anwachsende Bestände können gejätet werden. Vorsicht: keine Verschleppung von Pflanzen- und Rhizomteilen durch Liegenlassen oder Verlieren! Alle Pflanzenteile in Kehrichtverbrennung oder Kompostieranlage mit Hygienisierung bringen. Etablierte Bestände sind ohne chemische Bekämpfung nicht auszurotten (Durchführung nur durch Fachpersonen!). Die Bekämpfung mit Herbiziden ist in Flussnähe verboten. Gute Erfahrungen wurde mit der Beweidung mit Schafen und Ziegen gemacht. Mähen kann die Ausbreitung begünstigen.

Weiterführende Informationen beachten:

- *Fachstelle Naturschutz Kanton ZH: «Japan-Knöterich»*
- *SKEW: «Stauden-Knöteriche»*



ANNE K. ZH

● Verbreitung der Pflanze

Neben dem Japanischen Knöterich gibt es noch den Sachalin-Knöterich (*Reynoutria sachalinensis*) und den Bastard-Knöterich (*Reynoutria x bohemica*). Sie weisen andere Erkennungsmerkmale auf und können Samen bilden, weil in der Schweiz weibliche und männliche Pflanzen vorkommen. Für «Gefahren» und «Bekämpfung» gilt das Gleiche wie beim Japanknöterich.

Deutscher Name: Späte (Riesen-) Goldrute

Lateinischer Name: *Solidago gigantea*

Herkunft: Nordamerika

Eingeführt: 1758 als Zierpflanze, Bienenweide

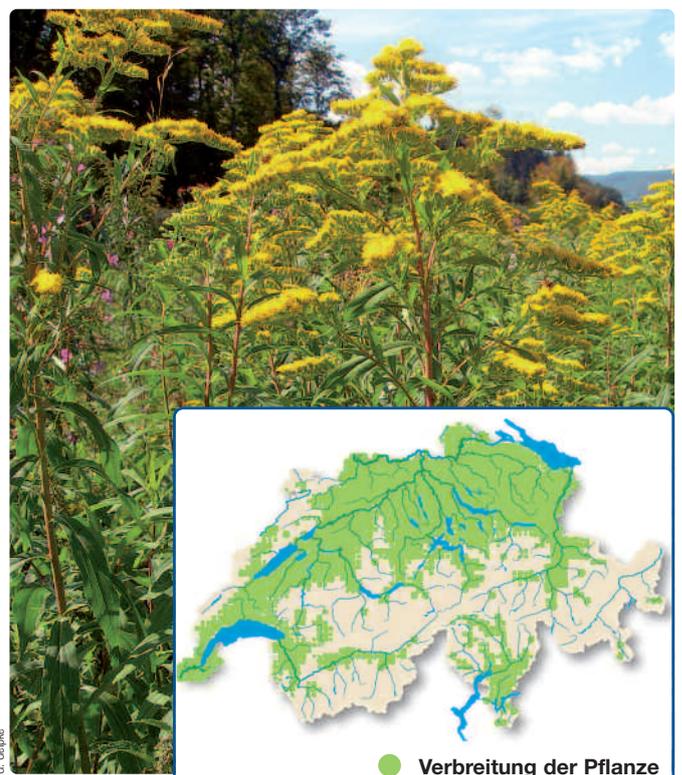
Standorte: Ufergebüsch, Feuchtgebiete, Waldlichtungen, Wegränder, Kiesgruben, Strassen und Bahnböschungen, Ruderalstandorte

Erkennungsmerkmale: Grosse mehrjährige Staude mit langen unterirdischen Kriechsprossen (Rhizomen). Stängel unverzweigt, 50-120 cm hoch, kahl, oft rötlich. Blätter lanzettlich, lang zugespitzt, gesägt bis ganzrandig, oft nur am Rande kurz behaart, sonst kahl. Blüten: Gelb, in kleinen Köpfchen von 4-8 mm Durchmesser, in pyramidenförmigen Rispen.

Verbreitungsart: Hauptsächlich durch Rhizome (bis 300 Sprosse/m²!), auch gut flugfähige Samen (bis 19000 pro Stängel), diese keimen nur an kahlen Stellen.

Gefahren: Verdrängung einheimischer Flora und Verhindern der natürlichen Bestandesentwicklung.

Bekämpfung: Zweimaliges Mähen (Ende Mai, Mitte August) führt über Jahre zur Schwächung der Rhizome. Die Samenbildung wird verhindert. Es gibt auch die Möglichkeit nach einem Schnitt den Boden aufzureissen (bei heisser Witterung): Die Rhizome trocknen aus. Danach kann die Fläche mit einer einheimischen Samenmischung angesät werden. Kleine Bestände können gejätet werden.



G. Gelphe

● Verbreitung der Pflanze

RIVERWATCH

Weiterführende Informationen beachten:

- Fachstelle Naturschutz Kanton ZH: «Spätblühende und Kanadische Goldrute»
- SKEW: «Späte Goldrute»

Auch der **Sommerflieder** (Schmetterlingsstrauch, lat: *Buddleja davidii*) kommt zunehmend an Gewässern vor. Er kann Reinbestände bilden und verdrängt so die einheimische Flora.

Weiterführende Informationen beachten:

- Fachstelle Naturschutz Kanton ZH: «Sommerflieder oder Schmetterlingsstrauch»
- SKEW: «Sommerflieder»

Im Allgemeinen ist die Bekämpfung der beschriebenen Pflanzen sehr schwierig. Eine erfolgreiche Bekämpfung erfordert einiges an Erfahrung und einen starken Durchhaltewillen. Bei einer Bekämpfung sollte deshalb immer mit den zuständigen Behörden Kontakt aufgenommen werden.

Was kann ein Riverwatcher tun?

- Eruiieren Sie die Kontaktperson der zuständigen Behörde von Kanton oder Gemeinde, die Ihnen im Zusammenhang mit den Neophyten helfen und mit Ihnen zusammenarbeiten kann.
- Melden Sie den zuständigen Behörden und der SKEW grosse Bestände oder markante Ausbreitungen der Bestände. Einige Kantone (Bsp. Freiburg, Zürich) führen ein Neophyteninventar und sind an solchen Informationen interessiert.
- Bekämpfen Sie kleine Bestände in Absprache und mit der Unterstützung (Pflanzenentsorgung, Einsatzkräfte etc.) von Kantonen und/oder Gemeinden. Von einer Bekämpfung von grossen Beständen im Alleingang sollte unbedingt abgesehen werden.
- Informieren Sie Nachbarn, Freunde, Bekannte, Verwandte und Gartencenter über Invasive Neophyten in ihrem Garten und klären Sie sie über die Auswirkungen auf. Schlagen Sie den Betroffenen schöne, blütenreiche einheimische Pflanzen als Alternative vor.

Die Kanadische Goldrute sieht der Späten Goldrute sehr ähnlich und weist gleiche Eigenschaften auf. Die Späte Goldrute bevorzugt etwas feuchtere Standorte. Vorsicht ist bei der Goldruten-Bestimmung im blütenlosen Zustand geboten. Dann werden sie leicht mit den einheimischen Alant verwechselt.



AMEL Kanton Zürich

● Verbreitung der Pflanze

Die Schweizer Fliessgewässer sind stark bedroht. Deshalb hat der WWF das Projekt RIVERWATCH gestartet. Seit 2005 engagieren sich mehr als 400 RIVERWATCHER für einen Gewässerabschnitt und melden dem WWF positive und negative Veränderungen. Sie informieren sich bei den zuständigen Behörden

über die Hintergründe vorgenommener Eingriffe und machen sich zusammen mit Partnern stark für eine Aufwertung der Flusslandschaft. Dabei werden sie vom WWF unterstützt. Mit RIVERWATCH will der WWF erreichen, dass die Flüsse und Bäche der Schweiz mehr Respekt erlangen und wieder lebendiger werden.



Der WWF will der weltweiten Naturzerstörung Einhalt gebieten und eine Zukunft gestalten, in der die Menschen im Einklang mit der Natur leben.

Der WWF setzt sich weltweit ein für:

- die Erhaltung der biologischen Vielfalt,
- die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen,
- die Eindämmung von Umweltverschmutzung und schädlichem Konsumverhalten.

for a living planet®

WWF Schweiz
Riverwatch

Hohlstrasse 110
Postfach
8010 Zürich

Tel. 044 297 21 21
Fax 044 297 21 00
riverwatch@wwf.ch
wwf.ch/riverwatch